

HOMO PANDEMICUS

Covid-Ideologie und neue Grenzen des Konsums

Fabio Vighi (Università di Cardiff)

Übersetzung Lydia Elmer

Wir wären gut beraten, in der aktuellen Gesundheitskrise und in einer vorschnell als postideologisch definierten Epoche, über die Macht von Ideologien zu reflektieren.

Der Mauerfall in Berlin, ça va sans dire, hat uns nicht von Ideologien befreit. Das Gefühl von ideologischem Druck befreit zu sein, macht uns vielmehr anfällig für ein Nicht-Denken, das einzig an der anonymen Brutalität des ökonomischen Kalküls geeicht ist. Mit der Globalisierung und der Emanzipation von den grossen Erzählungen haben wir uns immer hinterhältigeren Manipulationsformen, welche in abgründige Dimensionen unseres Seins eindringen, ausgeliefert. Die Auflösung der alten symbolischen Bande hat uns in die platte und unsichtbare, als Freiheit ausgegebene, ökonomische Diktatur, gestürzt. Diese Scheinfreiheit löst sich selbst auf in der Verpflichtung zu produzieren und Werte (Waren) zu konsumieren.

Der verheerenden Macht der kapitalistischen Ideologie zu widerstehen, ist je länger je schwieriger geworden. Unsere Info-Sphäre zentrifugiert Daten, Ankündigungen und Kommunikationen in Höchstgeschwindigkeit. Diese Zeichen überrollen uns, schädigen unsere kritischen Kapazitäten und verdammen uns zu einem Zustand der halb-permanenten Hypnose. Kaum finden wir einmal die Kraft dieser Übermacht zu widerstehen und uns neue soziale Beziehungen vorzustellen, solche nämlich, die uns einen autonomen Raum innerhalb der uns definierenden sozioökonomischen Beziehungen garantieren, sehen wir uns nicht mehr im Stande dazu. Ab diesem Punkt einer zugleich unumkehrbaren als auch unversiegbaren historischen Gegenwart weicht die gesamte menschliche Humanität in einen vorbestimmten Strom zurück, in dem jedes Ereignis durch die Metaphysik des Kapitals gleichzeitig sowohl gesetzt als auch vorausgesetzt ist.

1. Ich konsumiere panisch, also bin ich

Wie es Walter Benjamin(1) erahnte, ist das zeitgenössische Subjekt, was seine zynische und entzauberte Erscheinung anbelangt, ein Glaubendes und beharrlich Praktizierendes. Die Unflexibilität seines Glaubens manifestiert sich auf pascal'sche Weise (2) und zwar eher im praktischen Tun als im Wirken des Geistes. Wenn unser moralisches Leben tatsächlich nunmehr frei von Militanz ist, ist unser aktives Leben einem einzigen Kult gewidmet: dem Zyklus der Kapitalakkumulation. Erhoben zu einer universalen Religion, versorgt sich der Kapitalismus an der Disziplin von Millionen überzeugter Gläubigen, der Sinn der Dinge liege in der individualistischen Befriedigung der Kaufkraft, welche ihrerseits den umherirrenden Antrieb des Kapitals nährt. Deshalb ist die unterschwellige Aufforderung, das Gesetz des Profits nicht zu stören, die ideologische Chiffre unserer Zeit.

Deshalb macht die «Post-Wachstums-Gesellschaft», indem sie die verheerende strukturelle Implosion, welche sie durchdringt, leugnet, einen übertriebenen (jenseits der Grenze der Zweckmässigkeit) Gebrauch der ideologischen Substanz. Wenn Armut und Unsicherheit sich ausweiten, kann die hypnotische Macht von Rettungsnarrationen in Bezug auf einen erbarmungslosen und unvergleichlichen Feind (das Virus) wahre Wunder vollbringen. Und gleichzeitig die Zustimmung zur Implementierung eines «Great Reset»⁽³⁾ generieren, der nicht so sehr der globalen Nachhaltigkeit und der sozialen Gerechtigkeit wegen bewundert wird, als dafür, dass er den dogmatischen Anspruch des Kapitals, das überlegenste Regime für die Lösung hochkomplexer technologischer Probleme zu sein, bestätigt. So überlebt der Homo Pandemicus, als letzter Homo Nietzscheanus, seine eigene Niederlage, indem er sich mit Panik-Dosen anästhesiert.

Wir sollten nicht vergessen, dass sich in den letzten Jahrzehnten ein grausamer Konformismus ausgebreitet hat, der unbemerkt und heimlich gepusht als einziger Weg für die persönliche Erfüllung ausgegeben wird. Indem sie das Unbewusste kolonisiert hat, ist die konsumistische Gleichmachung souverän geworden, hat sie gefestigte symbolische Bande aufgelöst und hat uns zu einer solipsistischen Beziehung mit dem Gott Kapital verurteilt. Die Virtualisierung unseres Lebens hat die Prozesse der realen Beherrschung beschleunigt. Die lähmende Utopie des Virtuellen (unendlicher Raum, in dem sich unzählige AgentInnen treffen, um ihre Realität zu teilen und zu erschaffen) hemmt unsere Widerstände in Bezug auf die fortschreitende Entstehung eines autoritären Kapitalismus. In anderen Worten drängt sich mehr und mehr eine platte Ontologie, ohne Risse und Brüche auf, in der das Subjekt – per definitionem zur Suche nach symbolischen Banden, im Bewusstsein seines eigenen Mangels, getrieben - schrittweise abgeschafft wird. Folglich ist es tatsächlich naiv zu denken, der Homo Pandemicus könne sein eigenes Schicksal durch einen imaginären Solidaritätssinn retten. ⁽⁴⁾ Vielmehr müssen wir feststellen, dass die Pandemie-Panik eine Form des Konsums ist und sich als solche harmonisch in die anthropologische Architektur des Homo Oekonomikus einfügt. Panik konsumieren ist die neue Offensive der kapitalistischen Ideologie.

Das Kapital von Marx beginnt mit folgender Beobachtung: „Der Wohlstand von Gesellschaften, in denen die kapitalistische Produktion vorherrscht, stellt sich als eine ‚ungeheure Ansammlung von Waren‘ dar.“ ⁽⁵⁾ Heute schafft die von Waren dominierte Welt auf der einen Seite eine eiserne globale Governance, die an den Wettbewerb unter grossen Kapitalien gebunden ist, und auf der anderen Seite einen tendenziell begriffsstutzigen Individualismus, der das kritische Denken hemmt und gleichzeitig den Allmachtswahn der Konsumierenden schürt. Wenn wir uns diesem Gegenstand zuwenden, stellen wir eine direkte ursächliche Verbindung fest zwischen der narzistischen Kommodifizierung des Ich's, der konsumistischen Aufforderung zu geniessen und der Untersagung für den Sinn unseres prekären Daseins (oder um es poetisch oder philosophisch zu sagen: für die Vergänglichkeit unseres Seins). Die Auswirkungen sind unübersehbar: Auf der einen Seite die fortschreitende kulturelle Wüste (übereinstimmend mit der Ausbreitung der Wüste auf dem Planeten), auf der anderen Seite die Normalisierung von psychopathologischen Verhaltensweisen, unterschiedlichen Ursprungs und unterschiedlicher Art, aber alle rückführbar auf die Verhärtung eines Egos, das immer weniger fähig ist, symbolische Relationen zu der ewigen Frage herzustellen, die es umgibt (der Andere) und welche es bewohnt (das Ich).

Der exemplarische Fall einer Verdinglichung ist der Mord von Colleferro¹ Eine Verdinglichung, bei der das Individuum, verkümmert im «gläsernen Körper» (oder Fetisch-Körper), den andern zum triebhaften Befriedigungsinstrument reduziert. So fällt beides, einen Jungen zu Tode prügeln und einen Aperitif an der Bar konsumieren, in den gleichen phänomenologischen Horizont, einer durch den Konsum beherrschten Welt zurück. Pasolini hatte diese psychologische Regression der Masse im «massacro Circeo» hellsichtig (nämlich quer durch alle Klassen) kommentiert (zwischen dem 29.9. und dem 1.10.1975), genau einen Monat, bevor er selbst massakriert worden ist. Nach fast einem halben Jahrhundert ist die Situation unverändert, weil das propagierte (a)soziale Modell, jenes Ideal der maximalen Freiheit, in seiner Substanz immer das gleiche ist. Das der Introspektion unfähige Individuum, für das die Beziehung zu anderen sich in virtuellen exhibitionistisch selbstdarstellenden Ritualen reduziert (vom Sexting zu Food-Selfies bis zur heterogenen Typologie von täglichen Miniperversionen), kann sich des Lebens nicht anders als in einer Serie von mechanischen und unreflektierten Verhaltensweisen versichern. Und hinter dieser konformistischen Psychotisierung steht nichts anderes als diese «verrückte Rationalität» einer Produktionsform, welche die gesamte menschliche Erfahrung in einen Tauschwert verwandelt.

Sich mit dem Warenobjekt identifizierend, zerreisst das Subjekt die Verbindung mit der eigenen Singularität/Einzigartigkeit. Die kartesianische Distanz zwischen der res cogitans und der res extensa neigt zu verpuffen, da das denkende Subjekt (cogitans) sich in der Leere der Objektivität (extensa) der Ware einebnet, von welcher sich zu distanzieren es nicht mehr fähig ist. Die Ursache jedoch ist nicht in – mehrheitlich oberflächlichen - Begleiterscheinungen wie der «zerrütteten» Familie, der dystopischen Technologie oder der immergrünen «korrupten Regierung» zu suchen, sondern in einem säkularen Prozess der Sozialisation, der auf dem Dogma Produktion – Konsum einer Unendlichkeit von meist überflüssigen Dingen und Erfahrungen gründet. . Heute, auf dem Höhepunkt dieses historischen Prozesses, sieht sich das Individuum nicht nur immer ärmer und fundamentaler Rechte (Wohnung, Nahrung, Gesundheit) beraubt, sondern auch verdinglicht, oder serienmässig reproduziert, als Erweiterung derselben Ware, jener, die es konsumiert oder konsumieren möchte. Also, das, was vor Jahrzehnten noch soziale Bindungen ermöglichte – die sogenannte «Arbeitsgesellschaft» - führt heute fatalerweise in die Zersetzung der menschlichen Gemeinschaft.

Wie Rolf Dahrendorf bereits 1985 schrieb: «die auf die Arbeit zentrierte Gesellschaft ist tot, aber wir wissen nicht, wie wir sie beerdigen sollen.»(6) Und in der Tat – fügen wir heute hinzu – der Gestank wird unerträglich. Wir bleiben also durch den kapitalistischen Produktivismus bestimmt, ohne jedoch noch neuen Reichtum (Surplus) aus einer «lebendigen Arbeit», inzwischen durch unerbittliche Automatisationsprozesse verdrängt, gewinnen zu können. Gerade aber das unproduktive und durch die neoliberale Globalisierung atomisierte Individuum, das Subjekt «ohne Wert», verstört und infantilisiert, ist heute komplett an die reale Dominanz der kapitalistischen Verhältnisse gewöhnt. Die konformistische Art der KleinbürgerInnen von früher überträgt sich heute auf das kollektive Streben nach Zugehörigkeit zu einer Mittelschicht, die nur damit beschäftigt ist zu konsumieren und zu überleben, oder zu leben, um am Leben zu bleiben. Nur das Dasein für die Ware (zusammen mit

¹ im September 2020 von lokalen Mafiosi in Colleferro, einer Kleinstadt in der Provinz von Rom, wurde Willy Monteiro Duarte, ein 21-jähriger Koch aus den Kapverden, zu Tode geprügelt. Anm. Ü.).

einem deprimierenden Narzissmus, bestehend aus Trainingshallen, Bäumen, Tattoos, Pilates, Cardiofitness etc.) hält uns zusammen. Noch nie hat sich die fetischistische Theologie des Wertes so sehr ausgebreitet wie heute, und zwar in alle Lebensbereiche, sei es im Bereich der Information, der Beratung oder der Medizin.

Einer unpersönlichen, sozio-ökonomischen und selbstzerstörerischen Dynamik unterworfen, kann der Homo Oeconomicus angesichts der Gesundheits-Panik, nicht anders, als sich im eigenen zerbrechlichen Gehäuse zu verbarrikadieren und den Rosenkranz der Angst zu beten, überwältigt von der Perspektive, mit dem eigenen Leben seine Kaufkraft zu verlieren. Indem er nicht mehr imstande ist, die quälende Wahrnehmung der eigenen Vergänglichkeit zu bewältigen – verlässt er sich auf die als Abwehrzauber dienenden kollektiven Riten (die Maske), wobei er in der Stille des Schreckens das einzigartige elende Gefühl der Zugehörigkeit zur Spezies findet. Die Panik zeigt sich folglich als eine der Hauptformen der zeitgenössischen Gleichförmigkeit, sie drückt nichts anderes aus als der Wille in der konsumistischen Gewohnheit weiter zu vegetieren, auch wenn in der Realität die «Gesellschaft des Überflusses» zusammenbricht. Letztlich heisst Panik zu konsumieren, sich darauf zu versteifen, nicht nur die soziale Apokalypse, zu der wir uns selbst verdammt haben, sondern vor allem den Tod zu leugnen, jenes einzige Gefühl, das uns befähigt dem Leben einen Sinn zu verleihen, weil nur «durch den Tod, können wir uns in unserem Leben ausdrücken» (7) Die Begeisterung zu leben, die Liebe zum Leben kann nur aus der Einsicht, dass wir eines Tages nicht mehr da sind und durch die symbolischen Prozesse, welche daraus heraus in Gang gesetzt werden, erwachsen.

Es ist kein Zufall, dass PhilosophInnen, SoziologInnen und AnthropologInnen uns seit Jahrzehnten daran erinnern, dass unsere Epoche, jene des materiellen Wohlbefindens, den Tod unterdrückt. (8) Es ist vollkommen offensichtlich, dass es sich um eine ideologische Unterdrückung handelt, weil diese funktional für die Durchsetzung des falschen vitalistischen Produktions- und Konsum-Modells ist. Das Dissoziieren von Leben und Tod charakterisiert die ganze moderne Kultur, weil sie die Überbewertung jedes Fragmentes des Lebens ermöglicht. Der alleinige Wert, der zählt, ist die ökonomische Pseudo-Belebung des Lebens. Die Aufhebung der symbolischen Bande mit dem Tod – die in der vormodernen Gesellschaft noch so zentral war – hat es der politischen Ökonomie ermöglicht, eine repressive Vergesellschaftung des Lebens durch dessen Umwandlung in Tauschwert zu durchzusetzen. Der Erfolg des aktuellen Notstands-Narrativs nährt sich aus dieser Aufhebung, indem die Wiederkehr unserer Sterblichkeit oder die Reaktivierung ihres Phantasmas, instrumentalisiert wird. – Die Solidarität nach dem Corona-Schock (*memento mori*) ist nicht die einer, sich ihrer Endlichkeit bewussten Menschlichkeit, sondern die intellektuelle Totenstarre (*rigor mortis*) des schon an und für sich durch seine Obsession nach Sicherheit gedemütigten Homo Pandemicus. Der am weltlichen Kult um sich selbst gemästete Konsument verstummt oder gerät ins Stottern von tragikomischen Plattitüden, wenn er auf sadistische Weise mit dem eigenen potenziellen, durch das Virus verursachten, Untergang konfrontiert wird.

2. Ideologie heute

Das Mediengetöse rund um die Pandemie hat leichtes Spiel im Einimpfen des Panik-Virus in einen immer anämischer werdenden Gesellschaftskörper, dessen Identität in einem magischen Kreis grotesken Personalismus' entsteht und stirbt, der durch einen ebenso grotesken konsumistischen Vitalismus genährt wird. Die lange Geschichte der kapitalistischen Gesellschaftsbeziehungen mündet heute in eine totale Kommerzialisierung des Menschen, sowohl hyperaktiv als auch psychisch leer: ausgepresst, verbraucht, gefügig und folglich den Manipulationen wehrlos ausgeliefert. Technologie und Politik sind nichts anderes als eine ökonomische Form der globalen Herrschaft und der daraus folgenden ideologischen Entfremdung. Ihr «biopolitischer» Zweck (die Kontrolle des Lebens) ist die Unterwerfung unter die Kapitalmacht, die heute ganze Bevölkerungen zahm und folgsam macht (oder isoliert, unsicher und verängstigt) gegenüber den gewaltsamen Beschleunigungen, die ihre Leben dominieren.

Unter diese Beschleunigungen fallen vor allem die Digitalisierung aller Sektoren des gesellschaftlichen Lebens (Arbeit, Erziehung, Freizeit etc.), der Zusammenbruch der realen Wirtschaft und die Ausweitung der Schuldenwirtschaft (mit einer damit einher gehenden Hypertrophie der «Finanz- Prostata»), die Normalisierung des Staates im Ausnahmezustand, die Zensur von als a priori als falsch deklarierten Informationen (durch Orwell'sche «Komitees gegen Fake News»), und die allgegenwärtige und invasive Medikalisierung² des Lebens. So liefert das Virus der kapitalistischen Herrschafts-Dynamik die Gelegenheit einer kolossalen emotionalen Erpressung: Entweder mit uns (LebensretterInnen) oder mit dem unaussprechlichen Mikro-Killer und mit Scharen von VerschwörungstheoretikerInnen (Neonazis, Scheiben-Erde-AnhängerInnen etc.), welche uns dazu treibt den Faden der Erzählung zu verlieren. Gleichzeitig konzentrieren sich Reichtum und Macht immer mehr in den Händen der üblichen Prominenten, die ihr Vermögen mit einem Wimpernschlag (9) verdoppeln oder verdreifachen, und durchaus versuchen mit einem philanthropischen Händchen auf dem Herzen (und jener unsichtbaren, Adam Smith'sche, auf dem Portemonnaie) uns zu überzeugen, dass sie für das Gemeinwohl handeln. Mit einer halben Milliarde Menschen an der Schwelle zur Armut wäre es nicht erstaunlich, dass – in naher Zukunft – selbst die Hungertoten als Opfer des Corona-Virus ausgegeben würden.

Vom durch die reichen Herren orchestrierten Medienspektakel umgarnt, flüchtet sich das pandemische Subjekt in den Glauben, anstatt dem legitimen Zweifel eine Stimme zu geben. Gemäss unzähligen serologischen Tests (10) und nach Aussage von Virologen von Weltruf, unter ihnen der sehr berühmte Antony Fauci (sicher kein Leugner) und Michael Ryan (Direktor des Notstandsprogramms der WHO) attestiert man dem Coronavirus, unter Berücksichtigung aller Varianten, eine Mortalitätsrate von 0.14% (11) (Fauci im März 2020), auf dem Niveau folglich einer starken saisonalen Grippe(12). Übersetzt bedeutet dies, dass 99% der «colonna infame»³ (die

² d.h. Folgen der Lebensbedingungen, werden heute mit Medikamenten behandelt und so zu Krankheiten umdefiniert, Bsp. Burnout. Anm. Ü.

³ Essay von Alessandro Manzoni, veröffentlicht im Nachgang zu «i promessi sposi», über die Zeit der Pest von Mailand, 17. Jhdt., die «colonna infame» erzählt über einen (realen) Justizmord an zwei unrechtmässig der Verbreitung der Pest beschuldigter Bürger. Anstelle des durch die Justiz zerstörten Hauses eines der beiden Angeklagten, ein Frisör, wurde eine

Positiven) ganz normal weiterleben, ohne grössere Beschwerden als jene einer Grippe. Aber alle Zahlen vermögen nichts, wenn sie keinen Anschluss an eine siegreiche Narration finden. Allerdings scheint die Suppe der liberalen Kultur – eine «Kultur», die durch den gegenwärtigen wirtschaftlichen Determinismus völlig kompromittiert ist –, in die wir eingetaucht sind, schrecklich Mühe zu haben, die autoritäre Rückentwicklung des zeitgenössischen Kapitalismus zu erfassen. Oder, ohne Ironie, sie erfasst den Autoritarismus vollkommen, zieht es aber vor, diesen mit der gestutzten Waffe des falschen Moralismus zu bekämpfen, der alles auf das schlaffe Ideal eines «Kapitalismus mit menschlichem Antlitz» (oder heute besser: dem maskierten Antlitz) zurückwirft.

Im Innern dieses depressiven Bildes ist es wahrlich schwierig die ideologische Beschleunigung der Mainstream- Informationen zu ignorieren. Diese sprechen zunehmend arrogant und mit einer Stimme zwecks Delegitimierung derer, die sich erlauben in sokratischer Weise Zweifel über die Einheitlichkeit des Narrativs vorzubringen. Initiativen wie der kürzlich veröffentlichte offene Brief, unterzeichnet von Tausenden von ÄrztInnen und Personen aus dem Gesundheitssektor aus Belgien, werden von Informationsoligopolen systematisch ignoriert. (13) In den Medien greift ein wahres Sperrfeuer an Informationen um sich, mit der rhetorischen Figur «falsa sinedoche»(14), die beschreibt wie ein ausgewähltes Fragment aus der Realität (häufig insignifikant) dazu dient, die negative Wahrnehmung einer Katastrophe zu verstärken.

Der grassierende Informationsautoritarismus der Mainstream-Medien konkretisiert sich in der Wirksamkeit der linguistischen Strategie. Lemmata, wie Mantras wiederholte Schlagwörter oder Sommer-Schlager (Lockdowns, Quarantäne, Tests, Kontaktverfolgung, Erstinfizierte/r, Virologen, smartworking, Ansteckungskurve etc.), demütigen die Sprache, welche durch eine historische Regression zu Beschwörungsformeln schon geschwächt ist, nochmals.

Wie bereits Foucault (in: die Ordnung der Dinge) unterstrich, hat die Sprache der Moderne bereits im 19. Jahrhundert begonnen sich selbst zu erdrücken, indem sie in Form eines vorgegebenen (übergeordneten) Objekts für den technisch-instrumentellen Gebrauch verödete und so auf ihre humanistische Mehrdeutigkeit verzichtete, was Anzeichen einer semantischen Insuffizienz und folglich einer ungenügenden Ausdrucksvielfalt und Entwicklungsfähigkeit ist. (15)

Die ideologische Macht der axiomatischen, selbstreferentiellen Kommunikation, versorgt durch die Platzhirsche des vereinheitlichten Wissens, ist eine Seite der Verdrängung von dem, was potenziell den Konsumprozessen widersteht: unser ontologischer Defekt. Für den homo oeconomicus existiert der Tod des Produzent-Konsument nur in der numerisch positiven Abstraktion (Aufzählung der Toten, statistische Berechnungen) oder als Objekt morbider Spektakularisierung und medialer Verbissenheit. Zwei Gesichter der gleichen Medaille. Der Tod ist das genaue Gegenteil der Allgegenwart des Kapitals, das alle gelebte Erfahrung in ökonomischen Werten zermalmt. Das Leben ist heilig, wird uns ad nauseam wiederholt; aber nur als Abstraktum, als dematerialisiertes und ökonomisch akkumulierbares Idol. Das Sterben hingegen ist eine unmenschliche und unannehmbare Obszönität, weil es nicht in einen Tauschwert umgewandelt werden kann. Wie Baudrillard schrieb, «heutzutage ist

Säule erstellt, auf welcher die angeblichen Vergehen der Verurteilten – nämlich die Pest willentlich verbreitet zu haben - eingraviert worden waren. Anm. Ü.

es nicht mehr normal tot zu sein (...). Tot sein ist eine undenkbare Anomalie, im Vergleich zu der alle andern harmlos sind. Der Tod ist eine Delinquenz und eine unheilbare Abweichung. (16)

Die erschütternde Wirkung der Rückkehr des Verdrängten ist ideologisch in dem Sinne, dass sie uns zwingt, Panik zu konsumieren, angesichts eines gewalttätigen, wenn nicht traumatischen Geschehens, das aber ab sofort instrumentalisiert wird, anstatt überprüft und untersucht als ein Symptom eines strukturellen Versagens: von den diagnostischen und therapeutischen Irrtümern bis zur Behandlung der alten Menschen in den Pflegeheimen; vom Zusammenbruch des Gesundheitssystems bis zur fehlenden Präventionskampagne; von der Luftverschmutzung bis zum Agrobusiness; von der Einmischung von Big Pharma zu den Widersprüchlichkeiten der «Experten» und Politiker, welche diese repräsentieren, die alle wiederum durch einen einzigen unantastbaren Herr repräsentiert werden, dem anonymen, unerbittlichen und entmenschlichten Mechanismus der Ökonomie. Denn das Kapital, das «automatische Subjekt» (Marx) ist kein Individuum in Fleisch und Blut, es beruht nicht auf den empirischen Absichten der Handelnden, sondern verkörpert die Form unseres Lebens, indem es die Entscheidungen und seine Inhalte bestimmt. Der dumpfe Zwang des «Willens» des Kapitals beherrscht das gesamte Management des Gesundheitsnotstandes (insbesondere durch die profitorientierten Vermittlungen durch Big Pharma) und bewahrheitet sich in der Verpackung seines ideologischen Inhalts.

Aber jetzt, alle diese Toten? Die hohe Sterblichkeit, verursacht durch oder unter Mitwirkung von Covid (die Unterscheidung ist fundamental, ist jedoch fast nie miteinbezogen worden) muss in erster Linie als besorgniserregendes Versagen der gesundheitspolitischen Systeme (koordiniert durch eine globale Governance) eingeordnet werden, welche die Kranken - insbesondere die sich in schon geschwächtem Zustand befindenden Alten – an Orte voll von pathogenen Mikroorganismen, wie Spitäler und Pflegeheime, zusammengepfercht haben. Wenn 2016 allein die Spitalkeime in Italien 50'000 Todesfälle verursacht haben (ein stilles beschämendes Massaker), konnte die Aussetzung von so vielen geschwächten Subjekten einer solchen Konzentration von Pathogenen, kein anderes als dieses tragische Ergebnis haben. (17) Ein Phänomen, das sich in Ländern mit einer ähnlichen Disposition wiederholt hat. In Ländern nämlich, in denen in den letzten Jahren die Finanzierung des nationalen Gesundheitssystems munter gekürzt worden ist.

Wenn wir Slogans wie «unser Leben wird nie mehr sein wie zuvor» wiederholen, reden wir also der kapitalistischen Form das Wort, welche sich selbst nur dank einer kontinuierlichen und gewalttätigen internen, technisch-manageriellen Revolution überlebt, die berühmten Wellen «kreativer Zerstörung», die durch Joseph Schumpeter beschrieben wurden. (18) In Wirklichkeit ist unser Leben (the new normal) ganz genau jenes von vorher – nur schlimmer. Schlimmer wegen der Angst vor einer Ansteckung und vor den Sanktionen, vor den Isolationen der eigenen Liebsten, vor der Zunahme der Arbeitslosigkeit, vor dem Elend und der Depressionen, vor dem Verdacht gegenüber dem Nächsten, und vor der alles durchdringenden digitalen Entfremdung. Der Punkt ist jedoch, dass diese degenerativen Phänomene nicht durch Covid verursacht worden sind. Covid hat sie lediglich beschleunigt. Schon vor der Ankunft des Virus war der Tod zu einem privaten und rein biologischen Akt reduziert worden, sodass die Menschen nicht zögerten, Kranke in den Spitälern und die alten

Menschen in den Heimen anonym sterben zu lassen, ganz genau gleich (schlimm) wie sie es in der Covid-Ära tut. Auf dieselbe Art und Weise ist uns, das social distancing schon auf den berühmten a-sozialen Netzwerken aufgezwungen worden. Die Schaffung einer neuen Front ideologischer Manipulation ist vielleicht der wichtigste Aspekt der gegenwärtigen Notlage, insbesondere, wenn sie im Gewand eines humanitären Aktes daherkommt. Offensichtlich haben die Jahre der «humanitären Kriege» nicht genügt uns zu zeigen, wie es H. L. Menckens formulierte, dass hinter jedem Begehren die Menschheit zu retten, das Begehren sie zu beherrschen, steckt.

Es ist kein Zufall, dass, ausgehend vom grossen Betrug der World-Trade-Center-Attacke, der politische Diskurs, der die Krise des Globalisierungsprozesses begleitete, sich der ältesten ideologischen Waffe bedient hat: Terror säen angesichts eines äusseren blutrünstigen Agenten, welcher fähig sein würde, unsere Welt zu durchdringen bis zu ihrer Vernichtung. Auch wenn der Krieg gegen den Terrorismus eine konkrete Basis hatte – die durch die Globalisierung ausgelösten ökonomischen geopolitischen Widersprüche – seine Anwendung war doch rein ideologisch und diente dazu, eine Reihe von ruchlosen militärischen Interventionen (so gewalttätig wie verzweifelt) als Antwort auf eben jene Widersprüche zu rechtfertigen.

Die ideologische Wirksamkeit des Katastrophen-Narrativs ist dennoch abhängig von seiner Anpassungsfähigkeit oder seiner Fähigkeit, sich kreativ zu erneuern. Deshalb wurde der Albtraum von den durch die verummten Horden der Jihadisten abgeschlagenen Köpfe, der die kollektive westliche Einbildungskraft bis vor wenigen Jahren terrorisiert hatte, durch ein neues, aber ergänzendes Modell der «Schock-Therapie» (Naomi Klein) (19) ersetzt, jenes nämlich des pandemischen Virus. Ein Modell, das fähig ist, noch verheerendere apokalyptische Fantasien heraufzubeschwören, um zu verhindern, dass wir erkennen, dass unsere epochale Krise – die trotz enormen technischen Mitteln, Millionen von Menschen ins Elend stürzt - nichts zu tun hat mit der Natur des Virus, sondern mit der Natur des Kapitalismus.

Wie sich die Lesenden erinnern mögen, begann die Narration eines tödlichen Virus bereits 2009 mit der ausgerufenen Pandemie H1N1 (Schweinegrippe). Dennoch hatte jene Narration nur teilweise Fuss gefasst, bis zum Punkt, an dem man gezwungen war, sie aufzuheben (20). Heute hingegen, beim zweiten Anlauf, funktioniert die Erzählung wunderbar, so gut, dass wir uns alle – um eine glückliche Eingebung, des kanadischen Forschers Allan Cassels (21) wieder aufzunehmen - als Vorerkrankte oder potenzielle PatientInnen fühlen. In anderen Worten, wir erscheinen in den Fall-Statistiken schon so ideal, indem wir nichts anderes geworden sind als, wie es Ivan Illich schrieb (22), Algorithmen eines Gesundheitssystems, welche uns, ferngesteuert durch die Gesetze des Profits, ins Innere von Wahrscheinlichkeitsrechnungen, einfügt. Die allabendlichen Kriegsberichte haben in diesem Sinn keinen anderen Zweck als ein schon existierendes Identifikationsmodell zu aktivieren: Wir, eine einer anonymen Abstraktion ausgelieferte anonyme Population, sind dort, wo uns die Medizin oder besser, die Wirtschaft, von der sie abhängt, uns haben will. Was ein eher einmaliges als seltenes Phänomen auslöst: Zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte sind es nicht die Kranken, welche zu den MedizinerInnen gehen, sondern die MedizinerInnen suchen die vermeintlich Kranken auf.

«Wer sucht, der findet», so sagt das Sprichwort: Die der Wirtschaft zudienende Medizin erhebt uns alle in den Rang von Prädestinierten. Und doch, es würde genügen zu beachten, dass der Erfinder des PCR-Testes, Kary Mullis – 1993 vorgeschlagen für den Nobelpreis in Chemie – unmissverständlich erklärt hatte, dass der Test keinen diagnostischen (23) Wert habe. Auch er ein gefährlicher Leugner? Das Problem ist, dass das durch den Test entnommene genetische Material massiv vervielfältigt sein müsste, um eine virale Menge zu nachzuweisen. Das bedeutet folglich, dass ein solches genetisches Material aus einer völlig harmlosen Kontamination stammen kann, aus Fragmenten von inzwischen inaktiven alten Genomen, die nur, indem man sie vervielfältigt, die Anzahl positiver Fälle steigern wird. Der berechtigte Zweifel an den Tests, im Hinblick auf ein Virus, das noch nie isoliert worden ist (und daher nicht den Koch'schen Postulaten entspricht), ist von zahlreichen namhaften Virologen (regelmässig vom Mainstream ignoriert) unterstrichen worden; aber es ist klar, dass die Angst gross ist und dem Homo Pandemicus entspricht es eher, sich in den Aberglauben zu flüchten. Wenn es früher Jesus war, der Brot und Fische vervielfachte, so sind es heute die Infektionen und Ansteckungen.

Die Logik des "Monsters auf der Titelseite" von Covid-Bulletins spielt mit der weit verbreiteten Vorstellung, dass das Monster sich bereits auf der Schwelle zur Haustür befinde. Parareligiöse Rituale mit Zahlen haben den Zweck, uns glauben zu machen, wir seien, zumindest potenziell, bereits Opfer des Ungeheuers. Dieser weitere Angriff auf unsere Singularität verstärkt nur das ideologische Merkmal der Information, womit das Problem des Endes – unserer Leben, unserer Zivilisation und damit einer sich in voller Implosion befindlichen gesellschaftlichen Reproduktionsweise in das Trauma der Virulenz eines aktiven obskuren Krankheitserregers verwandelt wird, der wirkungsvoll stellvertretend für das absolute Böse erhoben wird, gegen das wir nur vereint (so sagt man) kämpfen können.

3. Denkverbote und gesichtslose Humanität: Heterogenität der Ziele?

Die Rhetorik des «Weltkrieges gegen das Virus», mit perfektem Timing verbreitet durch die Bill Gates und Politiker dieser Welt, impliziert den einzigen Zweck, einen Krieg zu gewinnen, unabhängig davon wie viel er kostet, wer ihn zu bezahlen hat, wer Vorteile gewinnt und was danach geschieht. Weil der Krieg gegen so einem Monster – welches in erster Linie als mediale Repräsentation existiert, so wie es die Hölle auf den Altarbildern der mittelalterlichen Kirchen gab – verlangt in erster Linie Gehorsam, der nicht nur, um keinen Irrtum aufkommen zu lassen, als weitere Einschränkung unserer zivilen Freiheiten oder vermeintlichen bürgerlichen Freiheiten zu verstehen ist, sondern vor allem als «Denkverbote», als Verbot kritische Gedanken zu artikulieren, die auch nur einen Millimeter von der offiziellen Linie abweichen.

Die wenigen, welche den Mut haben diesen Zustand anzuklagen, machen ausführlich kritischen Gebrauch von Begriffen wie «Einheitsdenken», «weltweite Ausdehnung», «starke Mächte» und so weiter. Es scheint, als ob diese Assoziationen die klassische Referenz von Macht ersetzt hätten: Die Macht verstanden als ein Krake mit Tentakeln, welche unsere Leben von oben diktiert. 1974 stellte Pasolini die Hypothese einer anbrechenden Ära auf, indem er formulierte, dass sich eine neue Form

realer Herrschaft abzeichne, die sich nur, nach seinen Worten, durch die Auswirkungen einer noch nie dagewesenen kulturellen Gleichmachung erfassen lässt. Pasolini gab dazu eine Definition, die sich lohnt wieder zu lesen:

«Ich schreibe Macht mit einem grossen M (...) ehrlicherwise bloss, weil ich weder weiss, woraus diese neue Macht besteht, noch, wer sie repräsentiert. Ich weiss nur, dass sie da ist. Ich erkenne sie nicht wieder, weder im Vatikan noch in den mächtigen Christ-Demokraten, noch in den bewaffneten Streitkräften. Ich erkenne sie auch nicht mehr in der Grossindustrie, weil diese nicht mehr aus einer bestimmten Anzahl Grossindustrieller zusammengesetzt ist: Mir wenigstens, erscheint sie eher als ein Ganzes (die totale Industrialisierung), und zwar als ein nichtitalienisches Ganzes (transnational). Ich kenne auch – weil ich sie sehe und sie erlebe – einige Merkmal dieser neuen, noch gesichtslosen Macht.»

Pasolini, ein Verschwörungstheoretiker? Wer den Verschwörungsvorwurf äussert, ist oft der nützliche Idiot, der nicht weiss (oder aus bestimmten Interessen oder wegen einem ruhigen Leben, so tut, als ob er nicht wüsste), dass die Macht schon immer konspirierte und intrigierte. Der schwierige Weg der menschlichen Geschichte ist voll von grellen Beispielen, weltweiten und nationalen. Was uns anbelangt, sind wir etwa nicht das Land von P2⁴, das Land der Staatsverhandlungen mit der Mafia, der vatikanischen Intrigen, der staatlichen Massaker⁵? Tatsächlich, es lohnt sich nicht, sich anderweitig umzusehen. Sagen wir viel eher, dass das «Ganze», das Transnationale, auf welches sich Pasolini berufen hatte, heute einen präzisen Namen hat: der Finanzkapitalismus. Es handelt sich, wie es ein Dichter beschreiben würde, nicht einfach um sich herumtreibende finstere Gesellen, die durch erbarmungslose persönliche Interessen oder durch malthusianische⁶ Überzeugungen angetrieben werden, sondern um eine historische und logische Konfiguration der kapitalistischen Produktionsweise, die das Vorrecht hat, in jede Ecke unseres Lebens einzudringen und es zu domestizieren und weichzuspülen, um es ihren eigenen Interessen anzupassen. Wer wirtschaftliche Macht hat, ist ein Funktionär des Kapitals (25), wie Marx schrieb. Folglich würden wir fehlgehen, die Hauptangeklagten zu personalisieren, ohne den wahren Feind im Automatisationsprozess, welcher unsere Leben lenkt, zu erkennen. Es ist beinahe banal festzuhalten, dass heute die Kapitalinteressen in ihrer finanzkapitalistischen Version die Welt am Laufen halten: Sie halten ganze Populationen in ihrem Griff, sie formen ihre Ideen und Handlungen und sie üben damit eine absolute Macht über die zunehmend verflüssigte und nackte Form des Lebens aus, zu der wir geworden sind. All dies, während die Politik, längst mit dem Exerzieren tragikomischer Buchführung erniedrigt, weiterhin, auch wenn durch ein viriles Wiederentfachen antiker Leidenschaften wiederbelebt, vor dem Diktat der Ökonomie Kniefälle macht.

Aber hinzufügen müssen wir, dass die Beschleunigungen des Corona-Virus auch den implodierenden Charakter unserer Form zu leben betreffen: es ist gerade die Hegemonie der Finanzindustrie über die Realwirtschaft, die die Niederlage eines Gesellschaftsmodells besiegelt, das auf der Ausbeutung der

⁴ 1981 flog die Geheimloge P2, Propaganda due, auf, die grösste Verschwörung Italiens [NZZ, 16.06.2021] Anm.Ü.

⁵ Anspielung auf den verheerenden Bombenanschlag auf den Hauptbahnhof von Bologna. Als Urheber schafften sechs Jahre später die NeofaschistInnen fest und einige wurden verurteilt. Anm. Ü.

⁶ Bevölkerungswachstumstheorie von Malthus. Anm. Ü.

menschlichen Arbeit beruht (der Abzug eines Mehrwerts aus der lebendigen, in Arbeitszeit organisierten Arbeit).

Das alles unabhängig von der Tatsache, dass die Ausbeutung offensichtlich weitergeht, sei es in immer obszöneren Formen der Unterbeschäftigung als auch in der Schaffung von Arbeitsplätzen, welche der betrauerte David Gräber mit genialer Einfachheit als «Bullshit-Jobs» bezeichnet hat. (26) Deutlicher gesagt: Der Finanzsektor - wo man nicht Menschen arbeiten lässt, sondern das Geld mit dem Ziel auf magische Weise weiteres Geld zu schaffen – hat inzwischen eine fast vollständige Unabhängigkeit von der realen Basis der Ökonomie erreicht, deren Profitabilität abgestürzt ist. Bis zu dem Punkt, wie Graeber es vertritt, wo das System gezwungen ist, völlig nutzlose Arbeiten zu erfinden (wirklich, Bullshit), um den Anschein einer strukturellen Konsistenz und Rentabilität aufrecht zu erhalten.

Sowohl in den Grundrissen als auch im dritten Band des Kapitals prognostizierte Marx, wenn auch mit verschiedenen Unterscheidungen, den «tendenziellen Fall der Profitrate» in Relation mit der Zunahme des «organischen Kapitals», berechnet als das Verhältnis von «konstanten Kapital» (Maschinen) zu «variablem Kapital» (lebendige Arbeit). Heute nach der dritten und zu Beginn der vierten industriellen Revolution (von der Mikroelektronik bis zur künstlichen Intelligenz) schlägt uns Marx' Intuition mit der ganzen Kraft eines letztgültigen und unanfechtbaren Urteils: Je mehr die Investitionen in die High-Tech-Industrie zunehmen, diktiert durch den Wettbewerb der grossen Kapitaleignern, desto mehr sinkt, in absoluten Zahlen, die Profitabilität des Kapitals selbst, da im Zuge der Automation die menschliche Arbeitskraft, die so eliminierte wurde, nicht mehr auf dem gleichen Niveau von Beschäftigung und Produktion wieder eingesetzt werden kann. Ob wir es wollen oder nicht, dieser interne Widerspruch der politischen Ökonomie markiert das Ende der Anthropologie der Arbeit, welche seit den Anfängen der Moderne, das Reproduktionsmodell des Kapitalismus geprägt hat.

Von einer «Arbeitsgesellschaft» transformiert sich unsere Welt unerbittlich in eine «Gesellschaft ohne Arbeit» oder höchstens in eine «Gesellschaft mit Scheiss-Arbeit» (Gräber), und aus diesem Grund vertraut sie immer bereitwilliger der Finanzalchemie und ihren angehängten Risiken, ihren Erpressungen und sozialen Umwälzungen. Wie sehr die Kategorie der (prekären) Arbeit unser Leben bestimmen mag, es ist klar, dass das Schicksal der Massenlohnarbeit, die Vorbedingung für die Schaffung von noch grösserem Reichtum, nur eine ist: zu verschwinden, oder realistischere Weise sich weiterhin in mehr oder weniger eindeutige Formen von Sklavenarbeit verwandeln. Wir befinden uns einem nahezu deterministischen Ordnungsmechanismus gegenüber, der die Fundamente unserer Gesellschaften unterminiert, indem er das Kapital immer mehr in den Bereich der spekulativen Finanzsphäre treibt. Die Macht ohne Antlitz, von der Pasolini sprach, ist die Macht des Kapitals in seiner neusten Verkleidung, in der es verzweifelt versucht, der selbstzerstörerischen Nemesis (gerechte Strafe) zu entgehen, die durch seinen eigenen «Widerspruch im Prozess» (27) ausgelöst wurde, der nunmehr unregierbar ist. Wenn wir diesen fremdfinanzierten Kapitalismus als "liquid" definieren/ev. bezeichnen, sollten wir darauf hinweisen, dass er dies ist, weil er auf dem Weg ist, die anthropologische Basis unserer sozialen Ontologie zu liquidieren.

Genau diese «gesichtslose» (anonyme, raffinierte, algorithmische), aber omnipotente Macht des Finanzkapitals ist es, die uns zwingt, endlich über das Symbol des Kampfes gegen Covid-19 nachzudenken: Die Maske. Im Konsum eines so gewöhnlichen Objekts gegen den Covid-Virus liegt etwas Verzweifeltes und unfreiwillig Komisches. Abgesehen vom Geschäft – welches durchaus existiert und sicherlich die Obsession der Medien mit diesem Objekt erklärt – hat das obligatorische Tragen der Maske (nun auch im Freien) etwas von einem Theater des Absurden à la Beckett oder Ionesco, das sich dem expliziten Text der Covid-Ideologie entzieht, aber die metaphorische Essenz davon erfasst. Welche Essenz? Tatsächlich jene «Gesichtslosigkeit», welche Pasolini dem Geist der neuen Macht attribuierte, deren Ziel «die brutal totalitäre Homologisierung der Welt» ist. (28) Der tiefere Sinn des Abwehrrituals der Maske, die uns verummmt, ist der Versuch, die Menschheit immer mehr der «Gesichtslosigkeit» des zeitgenössischen Kapitalismus und seinen zynischen, wenn nicht kriminellen, Forderungen auszuliefern. Anonym ist das Kapital, anonym (isoliert, deprimiert und ohnmächtig) sind seine Untertanen.

Die Maskerade der «freiwilligen Knechtschaft» (Etienne de la Boétie) zeigt die sich seit einiger Zeit im Gange befindlichen Beschleunigung eines Prozesses der sanften Entmenschlichung, die langsame Apokalypse, die uns mit dem Kapital in seiner finanziellen Tarnung spiegelbildlich identisch machen will.

Und es geschieht auf die einzige mögliche Art und Weise, indem sie uns unsere Singularität beraubt, die nicht als volle und durchsetzungsfähige Einzigartigkeit eines dem Konsum gewidmeten Lebens zu verstehen ist, sondern auf viel radikalere Weise, als ein Mangel an uns selbst, als eine Kluft zwischen dem, was wir nicht sind und dem, was wir zu sein glauben. Nur, wenn wir uns diesen Mangel eingestehen und ihn arbeiten lassen, können wir uns für die Hypothese einer alternativen Zukunft zur Gegenwart öffnen. Die Menschheit geknebelt gegenüber unserem potenziell infizierten und vor allem ansteckenden «Nächsten», ist eine Menschheit ohne Gewissen, reduziert auf den Gehorsam, weil sie ohne kritisches Denken ist. Ein kritischer Gedanke, der etwas auf sich hält, entsteht in der Tat, indem das denkende Subjekt sich einbringt, das seine Zugehörigkeit zur Welt, die zum Gegenstand der Reflexion geworden ist, erkennt und zugleich ablehnt. Wenn sich das Subjekt nicht von sich selbst löst, wenn es sich nicht selbst aufs Spiel setzt, indem es sich gegen die eigene, durch den Anderen vermittelte Identität (der Sprache, der Ideologie, der Privilegien etc.) wendet, kann es kein kritisches Bewusstsein und keine Transformation geben. Eben deshalb wird die Maske in ihrer absurden Banalität zum Symbol von Denkverboten, die uns allgemein auferlegt werden, damit sich niemand der übermässigen Macht einer wirtschaftlichen Rationalität widersetzen kann, die direkt auf den Abgrund zusteuert. Die Maske, die die Sünden der Welt beseitigt, repräsentiert das dogmatische Koma, in das wir gefallen sind und das uns blind und stumm macht für die kreative Zerstörung, die im vollen Gange ist, um den (tödlichen?) Sprung⁷ in die digitale Ökonomie mit voller finanzieller Zugkraft zu begünstigen.

Durch den anhaltenden Pandemie-Notstand zielt der kapitalistische Moloch darauf ab, den ganzen Planeten zum Schweigen zu bringen, ohne zu verstehen, dass er sich dadurch selbst zerstört, indem

⁷ Ital. «salto mortale» Anm. Ü.

er seine intimste Berufung erfüllt. Hinter der Maske des Homo Pandemicus verbirgt sich das zynische und bornierte Grinsen des Homo Oeconomicus, der, durch die Zerstörung seiner Vergangenheit, erfolglos versucht sich vor sich selbst zu retten: vor dem Widerspruch, der ihn langsam verschlingt. Einige Linke schauen begeistert auf diese implodierende Beschleunigung in der Annahme, dass sie endlich ein Bewusstsein für Unterdrückung und vielleicht sogar für eine kollektive revolutionäre Intelligenz hervorbringen werde. Das ist eine beflügelnde und zustimmungsfähige Argumentation, aber nur in der Theorie. In der Praxis scheint sich der Versuch, die gegenwärtige senile Demenz des Kapitalismus durch ein heimtückisches und autoritäres ideologisches Diktat zu überdecken, heute ziemlich leicht durchzusetzen und es funktioniert. Und es funktioniert gerade im Namen einer Heilsgeschichte, der man sich kaum entziehen resp. die man kaum bekämpfen kann, weil es gerade um die Rettung von Menschenleben geht. Wie lange wird diese Narration andauern? Und wie viele werden auf dieser Erfolgswelle mitschwimmen? Die Realität ist, dass wir in den Treibsand einer neuen Typologie von Faschismus schlittern, die den alten Zweck verfolgt, den Staat zum Schutz und zur Förderung der Interessen der Finanzeliten zu benutzen. Besser ist es vielleicht sich darauf zu besinnen, dass wir ohne ein kritisches Bewusstsein dessen, was uns geschieht, bald in einer Art neofeudalen Wüste oder einem digitalisierten 19. Jahrhundert aufwachen werden. Nach Gramsci würden wir sagen, dass uns ein langes «Interregnum» bevorsteht, in dem das Alte am Absterben ist, aber das neue nicht geboren werden kann und worin die «verschiedensten morbiden Phänomene» auftreten. (29) Im Grund bleibt das Problem im Hinblick auf eine mögliche Überkreuzung der Effekte des Notstandes und eines möglichen ökonomischen Kollapses dasselbe: unsere reale Positivität gegenüber dem Virus des Kapitalismus, gegen das wir noch keine Impfung gefunden haben. (Im Grunde bleibt das Problem in Bezug auf ein mögliches ungleiches Ende zwischen dem des Notstandes und dem des ökonomischen Kollapses bestehen, dass wir nämlich wegen dem kapitalistischen Virus positiv sind, gegen den wir noch keine Impfung gefunden haben.) Die einzige, die wir wirklich benötigen. Und die Leugner – eine niederträchtige Definition, die die liberale Heuchelei ein für alle Mal demaskiert – sind bestenfalls diejenigen, die angesichts dieser schwerwiegenden und wirklich katastrophalen Realität, so tun, als ob nichts wäre, und uns zwingen Brot und Gift (30) zu konsumieren oder vielmehr Viruspanik. (31)

Notes:

1. Das berühmte "Fragment", geschrieben 1921, beginnt so: «Im Kapitalismus ist eine Religion zu erblicken, das heißt der Kapitalismus dient essenziell der Befriedigung derselben Sorgen, Qualen, Unruhen, auf die ehemals die so genannten Religionen Antwort gaben.» (Walter Benjamin, *Capitalismo come religione*, Genova, Il nuovo melangolo, 2013, p. 41). (Kapitalismus als Religion 1921)
2. Ich beziehe mich auf die berühmte Mahnung von Blaise Pascal, für den die Gewohnheit [...] 'den Automaten sich neigen lässt, der den Verstand mitzieht, ohne dass dieser sich dessen bewusst ist', so dass es genügt, 'niederzuknien, mit den Lippen zu beten usw.' und der Glaube kommt von selbst (Pensieri, Pordenone, Edizione Studio Tesi, 1986, pp. 93-94).
3. <https://www.weforum.org/agenda/2020/08/building-blocks-of-the-great-reset/>

4. Das ist die Position von Slavoj Žižek in seinem kürzlich erschienenen «Virus. Catastrofe e solidarietà» (Milano, Ponte alle grazie, 2020).
5. Karl Marx, *Il Capitale. Critica dell'economia politica*, vol. I (Torino, Einaudi, 1975), p. 43. (Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie.)
6. Ralf Dahrendorf, *Pensare e fare politica* (Roma-Bari, Laterza, 1985), p. 79.
7. Pasolini, *Empirismo eretico* (Milano, Garzanti, 2003), p. 241.
8. Nachzulesen u.a. bei Philippe Ariès, *Storia della morte in Occidente dal Medioevo ai giorni nostri* (Milano, Rizzoli, 1978), (*Geschichte des Todes*) ; Jean Baudrillard, *Lo scambio simbolico e la morte* (Milano, Feltrinelli, 1979), (*Der symbolische Tausch und der Tod* 1982); Norbert Elias, *La solitudine del morente* (Bologna, Il Mulino, 2011), (*Über die Einsamkeit der Sterbenden in unseren Tagen*); Davide Sisto, *La morte si fa social. Immortalità, memoria e lutto nell'epoca della cultura digitale* (Torino, Bollati Boringhieri, 2018); Robert Redeker, *L'eclissi della morte* (Brescia, Querniana, 2019).
9. <https://www.oxfam.org/en/press-releases/pandemic-profits-companies-soar-billions-more-poorest-pay-price>
10. <https://swprs.org/studies-on-covid-19-lethality/#overall-mortality>;
11. Am 5. Oktober hat Doktor Ryan festgestellt, dass 10% der globalen Bevölkerung sich inzwischen mit Covid-19 (ungefähr 780 Millionen) infiziert hat. Gemäss dieser «sorgfältigen Schätzung» befindet sich die Mortalitätsrate bei etwa 0.14%.
<https://www.reuters.com/article/us-health-coronavirus-who-idUSKBN26Q1SI> e
<https://www.cdc.gov/coronavirus/2019-ncov/hcp/planning-scenarios.html>
12. <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC7121221/>
13. <https://docs4opendebate.be/fr/open-brief/> (varie traduzioni in italiano circolano sul web).
14. Vladimiro Giacchè, *La fabbrica del falso* (Reggio Emilia, Imprimatur, 2016).
15. Michel Foucault, *Le parole e le cose. Un'archeologia delle scienze umane* (Milano, BUR Rizzoli, 2016). (*Die Ordnung der Dinge*. 1971)
16. Baudrillard, *Lo scambio simbolico e la morte*, cit., p. 139. (*Der symbolische Tausch und der Tod*. 1982)
17. https://www.adnkronos.com/salute/sanita/2019/05/15/impennata-morti-infezioni-ospedale-allarme_MLv0wKUGU9UQXHpQxxMYPJ.html
18. Joseph A. Schumpeter, *Capitalismo socialismo e democrazia* (Milano, Edizioni di Comunità, 1955). (*Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie*. 1946)
19. Naomi Klein, *The Shock Doctrine. The Rise of Disaster Capitalism* (London, Allen Lane, 2008). (*Die Schock-Strategie*. 2007)
20. <https://www.webmd.com/cold-and-flu/news/20100907/h1n1-swine-flu-no-worse-than-seasonal-flu>
21. Alan Cassels, *Seeking Sickness. Medical Screening and the Misguided Hunt for Disease* (Vancouver Toronto Berkeley, Greystone Books, 2012).
22. Ivan Illich, *Nemesi medica. L'espropriazione della salute* (Milano, Red Edizioni, 2013), (*Die Enteignung der Gesundheit* 1975).
23. <https://www.youtube.com/watch?v=TGvkG86Yw7U&feature=youtu.be>; si veda anche <https://www.creative-diagnostics.com/sars-cov-2-coronavirus-multiplex-rt-qpcr-kit-277854-457.htm>
24. Pier Paolo Pasolini, *Scritti corsari* (Milano, Garzanti, 1990), pp. 45-46.
25. Karl Marx, *Storia delle teorie economiche*, vol. 2 (Torino, Einaudi, 1955), p. 192.

26. David Graeber, *Bullshit Jobs. The Rise of Pointless Work and What We Can Do About It* (London, Penguin Books, 2018).
27. 'Das Kapital selbst ist der Widerspruch im Prozess, da es dazu neigt, die Arbeitszeit auf ein Minimum zu reduzieren, während es andererseits die Arbeitszeit zum einzigen Maß und zur einzigen Quelle des Reichtums macht'. (Karl Marx, *Lineamenti fondamentali della critica dell'economia politica*, Firenze, La Nuova Italia, 1968-70, vol. 2, p. 402), (Zur Kritik der politischen Ökonomie).
28. Pasolini, *Scritti corsari*, cit., p. 50.
29. Antonio Gramsci, *Quaderni del carcere* (Torino, Einaudi, 1975), p. 311.
30. «mangiare pane e veleno» Redensart für ein Leben voller Beunruhigungen und Demütigungen.
31. Mit dem Begriff "Leugner" betont man eine Kontinuität von jenen, die die Shoa leugnen zu jenen die sich zum offiziellen Covid-Narrativ dissident verhalten. Man macht folglich aus «jedem Kraut ein Bündel» (Anspielung auf den Faschismus [fascio], Anm. Ü.) Die Niederträchtigkeit des liberalen Fortschritts wird so demaskiert: Wie ist es möglich, wer Kämpfe für zivile und menschliche Rechte und für political correctness geführt hat, sich zu solchen Beleidigungen hergibt?

Erschienen in: *Filosofia in movimento*. <https://filosofiainmovimento.it/homo-pandemicus-ideologia-covid-e-nuove-frontiere-del-consumo/> [abgerufen am 16.07.2021]